

Seit 30 Jahren ist der Bummert in der Kritik

OZ-SERIE Schon 1998 galt die Kreuzung als die gefährlichste in der Stadt Leer / Landrat will jetzt Ampeln

In Leer hat sich im Laufe der vergangenen Jahre vieles verändert. So manches war lange Zeit Gesprächsstoff – und ist es zum Teil bis heute. „Weetst Du noch?“, fragen wir deshalb in dieser Serie. Heute geht es um die Bummert-Kreuzung in Leer.

VON MONA HANSSEN

LEER - Häufig rummst es am Bummert. Die Kreuzung zwischen Ubbo-Emmius-, Heisfelder und Friesenstraße wurde im April 1998 als die gefährlichste in der Stadt Leer benannt. 25 Unfälle hatte die Polizei im Vorjahr registriert. Meistens hatte es beim Einbiegen von Autos auf die Heisfelder Straße gekracht, so hieß es damals. Dramatisch: 1996 waren es nur elf Unfälle. Die Verkehrssicherheitskommission forderte eine schnelle Lösung. „Ein Kreisverkehr wäre das Beste“, sagte der damalige Polizeihauptkommissar Hans-Karl Groenewold zu der Zeit und stimmte damit der Kommission zu. Schon im November schien das Projekt in trockenen Tüchern. Daraus wurde aber bis heute nichts. Stattdessen sollen Ampeln errichtet werden, wie Landrat Matthias Grootte (SPD) fordert. Zur Not wolle der Landkreis die Arbeiten anstoßen – und die Stadt dann zur Kasse bitten.

Doch zurück auf Anfang: „Am Bummert wird zukünftig gekreisel“ lautete im November 1998 die Überschrift



WEETST DU NOCH?

Bummert ist am gefährlichsten

Unfälle mehr als verdoppelt / Verkehrskommission fordert einen Kreisverkehr



Schon vor mehr als 20 Jahren war der Bummert die gefährlichste Kreuzung in Leer - die OZ berichtete darüber. BILDER: ARCHIV

in der OZ. Der Fachausschuss hatte sich für die Errichtung ausgesprochen. Diese sollte im Folgejahr beginnen. Für den Umbau waren eine halbe Million Mark (etwa 255 650 Euro) angesetzt. Im April 1999 sah allerdings noch nichts nach Baubeginn aus. Während das Ingenieurbüro den Kreisverkehr für praktikabel hielt, zeigte sich die CDU skeptisch. „Dadurch, dass mehrere Übergänge vorgesehen sind, wird es längere Staus geben, und auch die Unfälle werden nicht weniger werden“, meinte damals etwa der mittlerweile verstorbene CDU-Ratsherr Hendrik Hamer.

Bis zum Ende des Jahres hatte sich die Diskussion nicht gelegt – im Gegenteil. Anwohner der Friesenstraße protestierten. „Durch den Kreisverkehr geht das hier vom regelten Chaos in eine Katastrophe über“, sagte eine



Noch stehen keine Ampeln an der Bummert-Kreuzung.

Anwohnerin damals. Im November 2000 hieß es dann, dass die Stadt für den Kreisverkehr 90 Quadratmeter Gartenfläche kaufen müsse. 1633 Mark (etwa 835 Euro) wollte sie pro Quadratmeter an den Eigentümer zahlen. Das wären insgesamt 147 000 Mark für eine Fläche, die normalerweise nur maxi-

mal 30 000 Mark wert wäre, wie die OZ damals schrieb. CDU und AWG hielten den Betrag für „unverantwortlich“. Die CDU betonte auch, dass ein Kreisverkehr besonders Fahrradfahrer gefährden würde.

Im Dezember 2001 lag das Projekt dann auf Eis. Seit vier Jahren war da schon über die

Umgestaltung des Bummerts diskutiert worden. 2004 dann kam eine Errichtung von Ampeln ins Gespräch. Fast im Wortlaut seines Vorgängers urteilte Polizeihauptkommissar Joachim Redeker: „Eine Ampelanlage wäre das Beste.“ Aber auch die Pläne für einen Kreisverkehr wurden nicht vollständig begraben. Vor allem die Sozialdemokraten hielten daran fest, riefen 2006 zu erneuten Verhandlungen auf.

Doch auch jetzt – immerhin 13 Jahre später – steht weder eine Ampel, noch kreist der Verkehr. Im Februar 2019 entschied sich die Politik dann für die Ampelanlagen. Zwei Jahre lang war über diese gestritten worden. „Wir werden die Pläne jetzt in Auftrag geben und die genauen Kosten für die Umgestaltung des Bummerts ermitteln“, erklärte Bürgermeisterin Beatrix Kuhl (CDU).